

Die Kronenklauer

von

F. K. Waechter

und

Bernd Eilert



Diogenes

Die Erstausgabe erschien 1972
im Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2008
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
50/08/52/1
ISBN 978 3 257 01131 9



iner denkt sich eine Geschichte aus. Einer denkt sich aus, wo eine Geschichte passiert, wer darin vorkommt, was geschieht.

Einer denkt sich zuerst eine Wiese aus:

Eine ganz gewöhnliche Wiese aus grünem Gras, mit ein paar roten Blumen darauf, zwischen denen Bienen hin und her summen. Die Sonne scheint, Schmetterlinge flattern, Grillen zirpen, der Wald schweigt – nichts geschieht. Jedenfalls nichts, was wie eine Geschichte klingt.

Da müssen erst drei Kinder aus dem Wald treten und über die Wiese laufen; einmal sollten sie bitte noch stehenbleiben, damit jedes einen Namen bekommen kann: Moritz, Johanna, Robert! Und dann kann die Geschichte schon losgehen:



Auf der großen Wiese

Moritz, Johanna und Robert laufen über die große Wiese. Sie laufen geradenwegs auf die Sträucher zu, die mitten auf der Wiese wachsen.*

»Was ist denn das für Buschwerk?«, fragt Robert auf halber Strecke.

»Weiß ich auch nicht; vielleicht Himbeerbüsche?«, vermutet Moritz.

»Herrlich!«, ruft Robert.

»Dann müsste man doch irgendwas Rotes blitzen sehen«, meint Johanna.

»Womöglich haben die Himbeeren sich hinter dichtem Blattwerk verborgen«, hofft Robert.

»Glaub ich nicht; hier wachsen nämlich Haselnüsse!« Johanna ist als Erste bei den Sträuchern angekommen und zeigt hinauf in die Zweige, die tatsächlich voller Nüsse sind.

»Auch gut«, sagt Moritz, »die werden wir knacken!«

»Womit denn?«, fragt Johanna. – »Damit!«, sagt Moritz und zeigt die Zähne. – »Ach«, winkt Robert ab, »die hängen sowieso zu hoch.« Doch so schnell lässt Moritz sich nicht entmutigen: »Irgendwie kommen wir schon dran!«

* Siehe Nr. 10 im Plan (vorderer Buchdeckel).



Wie können die Kinder an die Haselnüsse?



Moritz erschrickt und fällt vom Strauch

Robert und Johanna haben Moritz hinaufgeholfen: Zuerst ist er auf Johannas Rücken gestiegen und hat den untersten Ast gefasst, dann hat Robert von unten geschoben, bis er oben saß.

Doch anstatt Nüsse zu pflücken, hat Moritz es sich in der Astgabel bequem gemacht.

»Herrlich!«, stöhnt er und reckt die Arme. »Diese Hitze; hier ist man der Sonne so nah ...«

»Als wenn das kleine Stück was ausmachen würde!«, lacht Johanna.

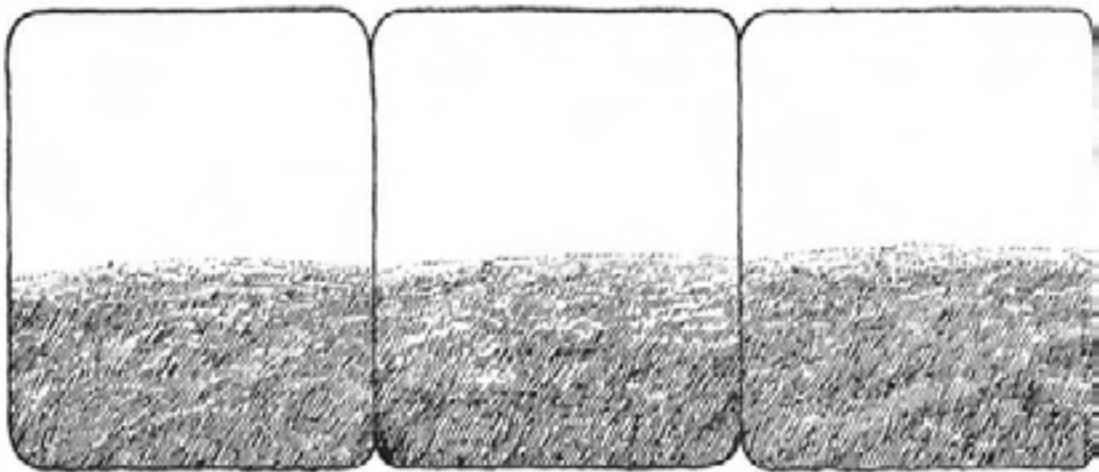
»Das macht allerhand aus!«

Robert scheint dieser Streit ziemlich fruchtlos: »Pflück lieber mal ein paar Nüsse, und schmeiß sie uns runter!«, ruft er hinauf.

Moritz setzt sich auf. »Ich nehm die von ganz oben; die sind am besten!« Langsam und vorsichtig richtet er sich ganz auf, hält sich mit der einen Hand fest, langt mit der anderen hoch zu den Nüssen, will gerade zupacken – »Gemach!«, sagt in diesem Augenblick eine dunkle Stimme hinter den Kindern, Moritz lässt vor Schreck die Nuss wieder los, der Zweig schnellt in die Höhe, vergebens sucht Moritz' Hand einen Halt, er schwankt, verliert das Gleichgewicht ...

»Achtung!«, rufen Robert und Johanna; sie eilen ihm zu Hilfe.

Doch es ist zu spät: Moritz fällt vom Strauch!



»Verzeihung!«, sagt die dunkle Stimme.

»Aua!«, stöhnt Moritz und bleibt erst mal liegen.

Dann blickt er an zwei kurzen Beinen in gestreiften Hosen empor, sieht darüber einen beachtlichen Bauch unter einer Weste, deren rechte Hälfte vom goldenen Band einer Uhrkette überquert wird, darüber folgt im Westenausschnitt ein ziemlich schmutzeliges Hemd, das am Kragen von einer dunkelroten Fliege zusammengehalten wird; darauf sitzt, halslos, ein dicker, runder Kopf mit einem ernstesten Gesicht: Große, dunkle Augen hinter einer Brille auf einer gebogenen Schnabelnase blicken auf Moritz hinab. »Das lag gewiss nicht in meiner Absicht«, beteuert das Gesicht, »ich hoffe nur, dass du nicht verletzt wurdest?« Moritz rappelt sich auf und fühlt sich unverletzt.

